

Der Bau der Kirche

Ein theologischer Zugang

1. Die Liebfrauenkirche Bad Harzburg ist ein modernes Beispiel katholischen Kirchenbaus. Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil konzipiert, ist sie bestens geeignet, die reformierte Liturgie zu beheimaten. Sie ist ein „gläserner Tempel“ (Ulrich Schmalstieg). Sie baut den Spannungsbogen von Ehrfurcht und Zutrauen auf, der für das neutestamentliche Kirchenbild typisch ist, aber von Generation zu Generation und von Konfession zu Konfession unterschiedlich akzentuiert wird.

2. Dass die Kirche ein „Bau“ ist, ein „Haus“ (im übertragenen und dann auch im buchstäblichen Sinn des Wortes), ist ein paulinischer Gedanke. Der Apostel nennt sie einen „Tempel“ (1Kor 3,9-17). Er hat die lebendigen Menschen vor Augen, die in Korinth und anderswo zum Glauben gekommen sind, aber auch den Tempel in Jerusalem und die zahlreichen Heiligtümer, die dem Kult der korinthischen Gottheiten galten.

3. Ein Tempel ist weder bei den Juden noch bei Griechen und Römern ein Versammlungsort; er ist vielmehr bei den Heiden ein Schrein für die Götterstatue und in Jerusalem ein Rahmen für das Allerheiligste, in dem (nach dem Verlust der Bundeslade) aufgrund des Bilderverbotes eine heilige Leere herrscht. Der Zugang ist streng limitiert. Die Menge wird auf Abstand gehalten. Ihr wird mit dem Tempelgebäude in seiner hoch symbolischen Architektur ein Modell der Welt geliefert, dessen jeweiliger Mittelpunkt der Kult ist. Heiligkeit wird durch Distanzierung in Szene gesetzt.

4. Paulus revolutioniert das Konzept des Tempels, weil er es von Jesus her neu versteht.

- Er zerstört es nicht, weil es im christlichen Gottesdienst um die Begegnung mit Gott geht, dem Heiligen. Kult, Opfer, Eucharistie bleiben von elementarer Bedeutung.
- Er transformiert es aber, weil Jesus am Kreuz auf Golgotha gestorben ist, in äußerster Hingabe, als der verachtete und verworfene Gotteslästerer, der – für die Gläubigen – aber der leidende, gerechte, heilige Knecht Gottes ist, der sein Leben für die Menschen hingegeben hat.

Das jesuanische Wesen der Heiligkeit ist nicht Unantastbarkeit, sondern Liebe. Deshalb bilden die Menschen, die Gottes Geist erfüllt, den Tempel Gottes, auch wenn sie keine Heroen der Moralität und Spiritualität sind, sondern schwache Kinder Adams und Evas, die aber Gottes Gnade empfangen haben.

5. Über jedem griechischen und römischen Tempel steht idealiter das Motto von Delphi „Erkenne dich selbst!“ (*gnothi sauton*).

Der Tempel von Jerusalem steht im Zeichen des brennenden Dornbusches: „Zieh deine Schuhe aus, denn wo du stehst, ist heiliger Boden“ (Ex 3,5).

Zu jeder Kirche gehört das Jesuswort: „Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid; ich werde euch erquicken“ (Mt 11,28).

6. Der christliche Kirchenbau hat dieses paulinische Konzept im Ansatz konkretisiert.

- Die Versammlungsstätten sind profane Orte (Haus, Basilika); sie werden durch die gläubigen Menschen geweiht, die sich – als Teil der ganzen Kirche – in ihnen versammeln; denn der Heilige Geist verwandelt die Welt.
- Der Altar steht nicht draußen vor, sondern mitten drin, weil kein blutiges, sondern ein unblutiges Opfer gefeiert wird: die Vergegenwärtigung des Wortes Gottes durch die Verkündigung und des Letzten Abendmahles Jesu durch die Kommunion.
- Die Menschen, die Gottesdienst feiern, werden nicht auf Abstand gehalten, sondern in die Feier und in das Haus mit hineingenommen. Sie sind die Subjekte der Heiligkeit. Es ist ihr gläubiges Herz, in dem die Anbetung Gottes, die Ehrfurcht vor Gott, der Dienst Gottes einen Platz finden; es ist ihre Gemeinschaft, in der sie ihren Glauben suchen und finden, ausdrücken und feiern können. Das Kirchengebäude soll helfen, dass sie einzelnen sich versammeln und Hilfestellungen für diesen Weg erhalten.

Das Kirchenhaus muss auf dem Weg des Lebens Zufluchtsstätte und Ruhezone sein können, Tankstelle und Sprungbrett. Es dient, so lange die Zeit währt. Es gibt der Gegenwart und Zukunft Gottes Raum. Das wird im Stil der Liturgie und in der Architektur der Gebäude unterschiedlich akzentuiert.

7. Die Liebfrauenkirche Bad Harzburg baut eine große Spannung auf.

- Sie ist ein festes Gebäude, aber mit einem Zeltdach.
- Sie hat Fenster, aber nach oben.
- Sie versammelt die Gemeinde um den Altar und setzt sie dem Bild des thronenden Christus aus, der aber auch der wiederkommende ist und deshalb allen, für die hier Eucharistie gefeiert wird, den Segen Gottes spendet.

Literatur:

Thomas Söding, Jesus und die Kirche. Was sagt das Neue Testament?,
Freiburg: Verlag Herder 2007